

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 35

Artikel: Warum Krystina Zywczyk nie Bundesrätin wird
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum Krystina Zywczyk nie Bundesrätin wird

von SEPP RENGLI

ENDLICH IST MIR KLAR, WES-
halb ich es bloss zum Schreiberling ge-
bracht habe. Ich heisse Renggli – und für
eine Karriere ist das eine schlechte Basis.
Sozialwissenschaftler fanden nämlich nach
zeitraubenden Recherchen heraus, dass der
Anfangsbuchstabe des Familiennamens für
Erfolg oder Misserfolg im Leben mitents-
scheidend sei. Die für mich niederschmet-
ternde Untersuchung teilt die Menschheit in
drei Gruppen ein – Gruppe 1: Anfangs-
buchstaben A bis I, Gruppe 2: J bis Q, Grup-
pe 3: R bis Z. Die A- bis I-Menschen sind
gebildeter als die J- bis Q-Leute, derweil die
R- bis Z-Nachzügler klar abfallen. Die Er-
klärung ist einfach. Die A- bis I-Kinder werden,
wie die Soziologen in mühevoller
Kleinarbeit eruierten, in der Schule öfter
aufgerufen und um Antworten ersucht als
Otto Zwygart, Pirmin Zurbriggen, Albert
Zweifel, Andreas Zgraggen, Walter Zwingli
oder Krystina Zywczyk, die im Zürcher
Telefonverzeichnis an letzter Stelle steht. Sie ist
Krankenschwester und verdient wahrschei-
nlich weniger als die in der gleichen
Publikation auf Platz 1 geführte Gerantin
Hedwig von der Aa. Ähnlich verhält es sich
mit der Hierarchie in der *Nebi*-Redaktion.
Werner Meier (Kategorie 2) figuriert im
Impressum vor Roger Tinner (Kategorie
3).

DAS IST AUCH MEIN SCHICK-
sal. Ich erinnere mich noch gut an die
Methode von Lehrer Kaiser. Spätestens bei
Reto Quadri ertönte im Kirchbühlshul-
haus die Pausenglocke, so dass Seppli
Renggli jeweils keine Gelegenheit hatte,
mit seinem Wissen zu brillieren. Schlau, wie
ich schon damals war, begriff ich im Laufe
der Jahre die Situation und konnte mir
manche zeitraubende Hausaufgabe erspa-
ren. Möglicherweise haben die Vereinigten
Staaten ein anderes Schulsystem, so dass
meine R-Kollegen Ronald Reagan, John
Davison Rockefeller und Franklin Delano
Roosevelt später trotzdem gewisse Erfolge
zu verzeichnen hatten.

Es gibt natürlich, wie die Soziologen
neidlos anerkennen, einige Ausnahmen.
Zum Beispiel Emile Zola, Carl Zuckmayer,
Stefan Zweig, Ulrich Zwingli, Zeus und

Zorro. Vielleicht haben ihre Lehrer die
grosse Gefahr noch vor den Soziologen er-
kannt und beim Abfragen gelegentlich mit
dem Buchstaben Z begonnen. Doch schon
beim Grafen Ferdinand von Zeppelin be-
wahrheitet sich die Sozialwissenschafts-
Theorie. Wäre er in der Schule mehr gefor-
dert worden, hätte sich das Zeppelin-Un-
glück von Lakehurst vielleicht nicht ereig-
net und würde der Zeppelin anstelle des
Flugzeugs noch heute den Luftraum be-
herrschen.

GLEICHES LÄSST SICH VON
unserer obersten Landesbehörde sa-
gen. Die A- bis Q-Bundesräte dominieren
ihre R- bis Z-Kollegen im Verhältnis 5:2.
Cotti, Delamuraz und Felber profitieren
von ihrem Schulbonus, Koller und Ogi
durften ebenfalls vor der Pausenglocke auf-
sagen und sitzen fest im Sattel. Dagegen
konnte Elisabeth Kopp (geborene Iklé) ihre
günstige Ausgangslage nur temporär nutzen.
Hoch anzurechnen ist es indessen Otto
Stich und vor allem Kaspar Villiger, dass sie
als Angehörige der letzten Kategorie den
Sprung nach oben schafften. Ihr grosses
Vorbild ist der 1908 verstorbenen Josef
Zemp. Als einziger Z-Bundesrat in der
142jährigen Geschichte unseres Bundesstaates
erhielt er eine Gedenktafel im heimat-
lichen Entlebuch, wo auch ich Bürger bin,
jedoch keine Gedenktafel habe.

Aber wer spricht heute noch von Josef
Zemp? Ihm sind die von der Schule bevor-
zugten A-B-C-D-E-Bundesräte um Län-
gen voraus. Der Name des Genfer Gustave
Ador wird, obwohl er nur 2½ Jahre in Bern
residierte, oft in Kreuzworträtseln gesucht.
Nello Celio sammelte nach seinem Rück-
tritt viele lukrative Verwaltungsmandate.
Paul Chaudet war zweifellos der beste
Winzer unter allen Bundesräten seit 1848.
Alphons Egli belebte als Autofahrer das
Karosseriespangler-Gewerbe. Jakob Dubs
bewährte sich dreimal als Bundespräsident.
Und Philipp Etter blieb fast éternel, von
1934 bis 1959, auf seinem Sessel kleben. An
Roger Bonvin schliesslich erinnert nicht
bloss eine einfache Gedenktafel wie an Josef
Zemp, sondern sogar das teuerste Loch der
Schweiz. Es klafft im Furka, zwischen Re-
alp und Oberwald, und ging noch vor dem
Ozonloch als Bonvinloch in die Geschichte
ein.

SPOT

Frisch geficht

Gehabter Spruch, neu umgekrem-
pelt: Fichers Fritz ficht frische Fi-
chen – alte Fichen frisch Fichers
Fritz! bo

Stimmt's ...

... dass ewig Neugierige ihre Fi-
chenauszüge jetzt auch im Abon-
nement beziehen können? bo

Optimisten

Der plötzliche Anstieg der basel-
städtischen Einwohnerkurve im
August scheint geklärt. Möchte-
gern-Gewinner der 15 Lottomil-
lionen sollen vorsorglich ihren
Wohnsitz in die Rheinstadt verlegt
haben, um den erhofften Mammon
unter den Fittichen des gnädigen
Basler Fiskus in Empfang nehmen
zu können. hrs

Muuuh!

In einer Glosse des *Beobachters* wird
Finanzminister Otto Stich die Äus-
serung der Ansicht zugeschrieben:
«In jedem Schweizer ist eine Kuh
versteckt, die will gemolken wer-
den!» oh

Abschreckung?

Auf einem Bahnhof im Emmental
wurde das im Wartsaal aufliegende
Kursbuch entwendet, obwohl es
mit einer Metallkette befestigt war.
Der Beamte legte Ersatz auf, mit
folgender Notiz: «Diejenigen, wel-
che dieses Kursbuch stehlen, möge
der Teufel holen.» Ob diese Dieb-
stahlverhütung im Namen des
Teufels wohl funktioniert? ssa

Festverderber

Die Verweigerer einer 1991-Feier
nehmen offenbar sich selber wich-
tiger als das Jubiläum Helvetias.
Sozusagen Zleidgenossen. ui

Trübe Aussicht

LdU-Nationalrat Walter Biel aus
Zürich sah in die Zukunft: «Wenn
der Schweizer merkt, dass er im
Europa von morgen ein Zweiter-
Klasse-Bürger ist, wird in ihm eine
Welt zusammenfallen!» ks